

Hay Dun: Die Armenische Gemeinde in Berlin

von Stefan Stahlberg

Autor

Sie hatten es von Anfang an schwer: Als der Armenierkönig Tiridates im Jahr 301 das Christentum annahm, wurden die Armenier das erste christliche Volk der Welt. Später waren sie die einzigen Christen in einer islamischen Umgebung. Eroberungen, Fremdherrschaft und Verfolgungen machten ihnen zu schaffen, sie gipfelten im Genozid und den Vertreibungen im Osmanischen Reich, die vor einhundert Jahren begannen. In diesen Tagen wird in zahlreichen Gottesdiensten und Gedenkveranstaltungen an den grausamen Völkermord an den Armeniern und an die deutsche Mitschuld daran erinnert. Die Zahl der dabei getöteten Armenier schwankt zwischen 300 000 bis zu 1,5 Millionen. Das Volk der Armenier überlebte – auch in der Diaspora. Überlebende des Völkermords, die in Deutschland Zuflucht suchten, ließen sich hauptsächlich in Berlin nieder. Seit 1923 gibt es eine als Verein eingetragene, lebendige armenische Gemeinde in Berlin, die stetig wächst. Eine Gemeinde, die hier zuhause und sich zugleich ihrer Wurzeln bewusst ist, erzählt Mari Karacyan-Berndt, die im Vereinsvorstand sitzt: **00:44**

Take 1

Mari Karacyan-Berndt: Die Diaspora-Identität ist da und die basiert auch aufgrund des Völkermordes, dass man sich als Minderheit wieder für sich eine Heimat beschafft. Die Gemeinde an sich ist auch ein kleines Stückchen Heimat. Wir haben auch mittlerweile zum Beispiel armenische Flüchtlinge aus Syrien, Kriegsflüchtlinge richtige. **00:28**

Autor

In Kriegs- und Krisengebieten wie Syrien leiden Armenier auch heute noch unter Verfolgung und Vertreibung. Doch einige haben hier in Berlin und auch in der Gemeinde ein neues

Stückchen Heimat in der Diaspora gefunden. So ging es vielen Armeniern, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Nahen und Mittleren Osten nach Berlin kamen. Als Gastarbeiter kamen sie seit den 1960er Jahren aus der Türkei. Der Bürgerkrieg zwang viele Armenier aus dem Libanon zur Flucht, und auch die Revolution im Iran brachte Armenier nach Berlin. Nach dem Fall der Mauer und dem Ende des Kalten Kriegs gab es schließlich eine neue Welle armenischer Einwanderer, berichtet Mari Karacyan-Berndt: **00:36**

Take 2

Mari Karacyan-Berndt: Aus europäischen Ländern, ehemaligen Sowjetländern, sehr viele darunter auch aus Sowjetarmenien, aber auch aus Russland, aus Moskau, Georgien, Rumänien, Bulgarien, also fast alle Länder sind hier anwesend. Das ist eine große Gruppe, sehr heterogene Gruppe, jede bringt natürlich ihre Kultur des Landes mit, die Sprache des Landes mit. Es ist Bereicherung einerseits und ist natürlich auch eine Herausforderung, die man mit all den Unterschieden und Differenzen bewältigen muss und alle unter ein Dach kriegt sozusagen. **00:35**

Autor

Dieses Dach bietet das sogenannte »Hay Dun«, das Gemeindehaus. Es steht ganz in der Nähe vom Schloss Charlottenburg im Berliner Westen. Dort treffen sich Mitglieder der Gemeinde jeden Freitagabend. Und jedes Mal bereitet eine andere Familie traditionelles armenisches Essen zu, bei dem dann Jung und Alt zusammen sitzen, während ihre Kinder zwischen Stühlen und Tischen herumtoben. Je nach Region, in der eine Diaspora-Gemeinschaft lebt, ist auch das Essen von den verschiedenen Kulturen beeinflusst. Dennoch gibt es einige Speisen, die man auf Tellern bei Diaspora-Armeniern rund um den Globus findet. Darunter Dorma, gefüllte Weinblätter, oder Köfte, die Hackfleischbällchen aus Lamm oder Rind, erzählt Mari Karacyan-Berndt: **00:40**

Take 3

Mari Karacyan-Berndt: Also wenn man einen gedeckten Tisch zu einem Feiertag – Osterfeiertag, Weihnachtsfeiertag – in Deutschland oder in Frankreich oder in den USA besucht, auf dem Tisch stehen ähnliche Dinge, also man findet sich wieder. Natürlich steht bei uns auf dem Tisch auch Kassler und Bratkartoffeln vielleicht auch noch, [...] also deutsche Sachen vielleicht auch, aber die anderen Dinge, die armenischen Sachen stehen mit. **00:30**

Autor

So wachsen die verschiedenen Kulturen zusammen und es entstehen neue Lebensweisen und Traditionen. Am Ende der Woche unterhalten sich die Armenier in ihrem Gemeindehaus über die Themen, die sie bewegen. Ganz so vielfältig, wie die Herkunftsländer der Gemeindemitglieder sind, sind die Sprachen jedoch nicht. Viele können die Sprache ihrer neuen Heimat, aber auch das Armenische hält in der Diaspora zusammen, berichtet Mari Karacyan-Berndt: **00:20**

Take 4

Mari Karacyan-Berndt: Man spricht sehr viel Deutsch miteinander. Und die Neuankömmlinge, die kein Deutsch noch können, die können meist Armenisch. Es kommt darauf an aus welchem Land die Armenier kommen. Es gibt Länder, wo die armenische Sprache in der Schule gestattet war zu lernen, in Iran, die Armenier aus Iran können in der Schule lernen. Hingegen die Armenier aus der Türkei und gerade die Gruppe, die aus Ostanatolien kommen, die älteren, die erste Generation, erste Gastarbeitergeneration, die in den 60er, 70er Jahren gekommen sind, die hatten ja nicht die armenische Sprache so präsent gehabt, weil es in Ostanatolien keine armenischen Schulen geben durfte. Deren Kinder haben zuhause auch nicht armenisch gelernt. Deswegen haben wir diese Sonntagsschule hier, wo die Kinder sonntags kommen können und in den verschiedenen Altersgruppen auch Armenisch-Unterricht bekommen. **01:00**

Autor

Eine armenische Studentin unterrichtet die Kinder in verschiedenen Altersgruppen ehrenamtlich in Ostarmenisch. Und jeden Samstag gibt es Kurse für die Erwachsenen. Damit festigt die Gemeinde ihre Sprache als Identitätskonstante und integriert neue Mitglieder. Eine ebenso wichtige Rolle spielen für Armenier religiöse Feiertage. Einer davon ist gerade erst vorüber: Ostern, das Fest der Auferstehung Christi ist das höchste kirchliche Fest für armenische Christen. Nana Kesal aus der Berliner armenischen Gemeinde erzählt von einer Tradition, mit der die Osterfeiertage eingeläutet werden: **00:35**

Take 5

Nana Kesal: Am Gründonnerstag ist nochmal die Nachtmesse und wenn man nach der Nachtmesse nach Hause kommt, dann legt man die Eier – bei uns macht man das gerne mit

Zwiebeln, mit roten Zwiebeln [...] packt man die Eier ins Wasser mit Zwiebeln, lässt es über Nacht und das sind dann quasi, keine geheiligten Eier, aber es ist Tradition. **00:20**

Autor

Tradition hat in den orthodoxen Kirchen auch das Fasten. Streng gläubige Mitglieder der Armenisch-Apostolischen Orthodoxen Kirche, wie sie offiziell heißt, ernähren sich dann sieben Wochen lang bis Karsamstag rein vegan, bis die Fastenzeit mit Fisch und Spinat beendet wird. Und am Ostersonntag gibt es schließlich zu den gefärbten Eiern den beliebten armenischen Osterzopf, der bei einigen Bäckern in Berlin sehr schnell ausverkauft ist. Eng mit der Kultur der Armenier ist zudem der Granatapfel verbunden, er ist sogar das Nationalsymbol Armeniens. Ewige Jugend, Fruchtbarkeit, Schönheit und Liebe werden ihm zugeschrieben, erinnert Mari Karaciyani-Berndt. Sie hat mit ihrer Familie *[hier ist der O-Ton leider nicht so gut, sodass ich den Satz beginnen muss, der dann im O-Ton anschließt]* **00:40**

Take 6

Mari Karaciyani-Berndt: Silvester mit Granatapfel gefeiert, dass wir die Granatapfel an die Eingangstür hingeknallt haben und dass es in tausend Stücke, diese ganzen Kerne, das war Fruchtbarkeit. Genauso dass man nachts um zwölf die Wasserhähne aufdreht, alle Wasserhähne **00:18**

Autor

Ihre Sprache, Religion und traditionellen Speisen sind für die Armenier untrennbar miteinander verbunden. Das zeigen ganz besonders die kirchlichen Feiern. Ein weiteres Fest, das in ein paar Monaten begangen wird, ist der Namenstag für die weit verbreiteten armenischen Namen Mari, Mariam und Maries. Am 15. August feiert die Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche Mariä Himmelfahrt auf ganz eigene Weise, auch in Berlin, sagt Mari Karaciyani-Berndt: **00:28**

Take 7

Mari Karaciyani-Berndt: Das ist auch sehr armenisch, da werden die Weintrauben gesegnet. Man darf, in Anführungsstrichen natürlich, nicht vor diesem Fest, vor der Segnung der Weintrauben essen. [...]Und das nimmt man an, dass es ein heidnisches Fest ist, die später

die Kirche nach der Christianisierung übernommen hat. Das ist Erntedankfest, dieses Weintraubenfest. Und das wird auch in der Luisenkirche, also da gibt es eine Messe an dem Sonntag, das wird immer an einem Sonntag zelebriert und der Geistliche segnet tatsächlich die Weintrauben und jeder Kirchenbesucher kriegt ein Stückchen Weintraube mit nach Hause und kommt mit gesegneten Weintrauben, wo man ein Stück sich nehmen kann und danach darf man im Geschäft sich Weintrauben kaufen **00:45**

MUSIK

Armenischer Kirchenchor, am besten ein Lied, das zu Mariä Himmelfahrt passt

Autor

In diesem Jahr jährt sich die Ermordung von bis zu 1,5 Millionen Armeniern seit April 1915 im Osmanischen Reich zum hundertsten Mal. Die armenische Gemeinde sieht es als eine Verpflichtung an, auch dieses Jahr am 24. April würdevoll der Opfer des Genozids zu gedenken. Denn die Ereignisse von 1915 und 1916 sind ein fester Bestandteil der armenischen Identität geworden, sagt Vartkes Alyanak, der Mitglied im Vorstand der Armenischen Gemeinde zu Berlin ist: **00:28**

Take 8

Vartkes Alyanak: Der Genozid ist ja nun unsere Geschichte, man kann sich ja nun davon nicht entbinden, sage ich mal so. [...] Und solange der Genozid seitens der Türkei nicht anerkannt ist, solange dieser Genozid geleugnet ist, haben wir eine besondere Verpflichtung, in dieser Richtung aktiv zu sein und daher ist es ja nun sehr wichtig für diese Gemeinschaft. Und natürlich auch ein Moment, der die ganze Gemeinschaft auch zusammenhält **00:33**

Autor

Trotz aller Aufklärungsarbeit hat sich der Deutsche Bundestag bisher nicht dazu durchringen können, die Ereignisse offiziell als Völkermord zu bezeichnen. Im Gespräch mit den Gemeindemitgliedern spürt man die Enttäuschung über das weit verbreitete Desinteresse und das Schweigen aus politischer Rücksichtnahme. Dabei sei es gerade in und für Deutschland wichtig, Stellung zu beziehen und die Ereignisse beim Namen zu nennen, sagt Vartkes Alyanak: **00:25**

Take 9

Vartkes Alyanak: Die deutsche Politik soll [...] wie wir gerade von dem Mitvorsitzenden der Grünen gehört haben, die soll endlich den Völkermord an den Armeniern ja nun anerkennen, das ist der Wunsch und die Forderung sogar. [...] Schließlich und letztlich ist ja nun auch die deutsche Geschichte mit der Geschichte des Genozids ja nun verwoben. **00:25**

Autor

Um das öffentliche Interesse zu wecken, führen die Armenier in Berlin regelmäßig Veranstaltungen durch: Dann gibt es Lesungen, Filmvorführungen, Vorträge und Konzerte über armenische Kultur, insbesondere aber auch zum Völkermord, berichtet Vartkes

Alyanak: **00:15**

Take 10

Vartkes Alyanak: Das war ja nun immer ein Thema für uns. Und wir haben ja nun auch unser Bestes getan, dieses Thema ja nun auch innerhalb der deutschen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. **00:12**

Take 11 (sind zwei einzelne Dateien, die man aber sehr gut zusammenschneiden kann)

Vartkes Alyanak: Das Besondere am 100. Jahrestag ist, dass sich auch sehr viele nicht-Armenier, nicht-armenische Organisationen damit beschäftigen, während also zuvor dies nicht der Fall war **00:11**

MUSIK

Jivan Gasparyan: Springtime – Duduk-Melodie (am Anfang langsam, ruhig, traurig, endet aber fröhlich, schöner musikalischer Übergang vom Völkermord zum lebendigen, modernen Gemeindeleben)

Autor

Die armenische Gemeinde in Berlin hat sich in der Diaspora seit nunmehr hundert Jahren eine neue Heimat geschaffen. Neben traditionellen Speisen, ihrer Religion und der Sprache haben sie sich auch ihre Musik erhalten. Seit knapp zwanzig Jahren gibt es hier die Musikgruppe »Schant«, zu deutsch »Blitz«. Auftritte haben sie auf kulturellen und kirchlichen Veranstaltungen, bei Taufen, Hochzeiten und zu Silvester. Ihre Mitglieder sind so bunt zusammengesetzt wie die gesamte Gemeinde, sie kommen aus dem Libanon und dem Iran

oder sind Deutsch-Armenier. Einer von ihnen ist Dr. Henrik Issaian. Sechs Musikerinnen und Musiker spielen gemeinsam, erzählt er: **00:35**

Take 12

Dr. Henrik Issaian: Also wir haben zwei Keyboards, Gitarrist, drei Sänger. Wir spielen vor allem armenische Musik, aber auch nicht nur. Alte armenische Musik, aber auch etwas moderner, aber auch, wie es so in Diaspora ist, auch andere, auch englische, deutsche und spanisch und so weiter, kommt auch mal vor, ja. **00:21**

Autor

Über 300 Lieder umfasst ihr Repertoire mittlerweile. Inhaltlich unterscheidet sich armenische Musik gar nicht so sehr von anderen Kulturen, sagt Dr. Henrik Issaian. Oft geht es um Liebe oder die Sehnsucht nach der Heimat. Auf jeden Fall gibt es Songs für jeden Anlass, weiß er: **00:15**

Take 13

Dr. Henrik Issaian: Es gibt richtig alte Musik, die wie gesagt ein bisschen manchmal auch traurig ist, bedingt durch die Geschichte, aber auch im Gegensatz gibt es auch so richtig fröhliche Musik zum Tanzen und so weiter. Alle beiden Komponenten findet man drin. **00:20** [... ab 58 im Ausschnitt weiter] Es geht um schöne Frauen und schöne Augen, Liebe und so weiter, aber ein Teil ist natürlich auch Heimatmusik. **00:08**

Autor

Und diese Themen werden nicht nur durch Gesang interpretiert, sondern auch rein akustisch, beispielsweise auf einem Holzblasinstrument mit einem extrem großen Doppelrohrblatt, der Duduk, der sogenannten »armenischen Flöte«. Sie gilt sogar als armenisches Nationalinstrument, auch wenn Herkunft und Verbreitung des Instruments jedoch nicht so ganz klar sind, meint Dr. Henrik Issaian: **00:15**

Take 14

Dr. Henrik Issaian: Es ist schwierig zu sagen, ob es rein armenisch ist, oder vielleicht aus Iran oder von Turkvölkern usw. Ich habe das Gefühl es ist schwierig herauszufinden. Duduk sagt man, das ist rein armenisch und die anderen, ja... Das ist sehr weit verbreitet. Das ist wie eine Flöte, die aus Holz ist vom Aprikosenbaum und hat einen ganz tiefen Ton. **00:25**

Autor

Der Klang der Duduk transportiert auf eine äußerst eindrucksvolle und emotionale Weise die leidvolle Geschichte des armenischen Volkes. In Frankreich, in den USA und auch in Deutschland haben viele Armenier mittlerweile eine neue Heimat gefunden. So auch in der armenischen Gemeinde in Berlin-Charlottenburg. Unweit von hier – in der Berliner Gedächtniskirche – wurde vor wenigen Tagen in einem ökumenischen Bußgottesdienst an den Genozid an den Armeniern vor 100 Jahren erinnert. Pfarrer Philip Kiril Prinz von Preußen – ein Urenkel des letzten deutschen Kaisers - bat darin stellvertretend für seine Vorfahren um Vergebung für die Mitschuld an den grausemen Morden. Ein Bekenntnis, das von Seiten der Bundesregierung noch aussteht. Es wäre an der Zeit und ein wichtiges Zeichen für Menschen, die hier bei uns ein neues Zuhause gefunden haben. Von ihnen erzählt auch das folgende Lied »In fremden Ländern«, das der weltweit bekannte armenische Instrumentalist und Komponist Jivan Gasparyan interpretiert: **00:32**

MUSIK

Ausschnitt aus **Jivan Gasparyan - In Foreign Lands (Armenian duduk)**
<https://www.youtube.com/watch?v=AG6KSfYo2lw>

Gesamt: ~00:13:19